2

Federstreiche

oder

Lebenslauf des Ex-Kaisers der Franzosen

in

drey Büchern Epigrammen.

Leipzig und Altenburg
bey F. A. Brockhaus
1814.

Erstes Buch.

1. Zueignung.

Dem großen Herrn im großen Reiche,
Der durch Gewalt und Fechterstreiche,
Nach Größe strebt' der keine gleiche,
Dem weih' ich diese Federstreiche.

2. Die französische Revolution.

Gut oder nicht? — das ist die Frage,
Die man beym Ey der Revolution,
Das Frankreich legte, lange schon
Erwog, und immer ist die Wage
Noch nicht im reinen Gleichgewicht.
Sie kann noch lange wankend schweben;
Doch dies ist klar, wie Sonnenlicht,
Das Ey gab weit mehr Tod als Leben.
Sehr hat das Huhn die Welt bewegt,
Sehr hat es sie mit Blut bemackelt,
Nie ward ein solches Ey gelegt,
Und nie ward eins so viel begackelt.

3. Verwandlungen. 1789. 6. October.

Verdammtes Geld,
Wie änderst du die Welt!
Der König wird — ein Bäcker *)
Und König wird — Herr Necker.

4. Einziehung der geistlichen Güter. 1789. 2. November.

Euch selber zu bestehlen,
Weil Geld und Gut euch fehlen,
Fangt ihr verwegen an;
Wie lange wird es währen,
So stiehlt, um Noth zu kehren,
Ein jeder, wo er kann.

---

*) Man erinnere sich, daß, wie das tolle Volk den König und seine Familie von Versailles nach Paris brachte, ausgerufen wurde: Hier bringen wir den Bäcker und den kleinen Bäckerjungen — le boulanger et le petit mitron — womit der König und der Dauphin gemeint war. Daß ohne die unverzeihliche Verwirrung in Verwaltung der Staatseinkünfte, kein Staatsaufruhr, wenigstens kein solcher Statt hatte, ist wohl als ausgemacht anzunehmen. Ungeachtet dieses schrecklich predigenden Beispiels wird, man kann wohl sagen, nirgends so viel Gewicht auf die Erhebung, Verwaltung und Verantwortung der Staatseinkünfte gelegt, als es diese Staatslebensadern erheischen.

5. Aufhebung des Adels. 1790. 19. Jun.

Weg mit dem ganzen Adelthum!
Wir alle wollen Bürger heißen;
Verdammt sey aller alter Ruhm,
Nur neuer soll jetzt gleissen.

6. Guillotine. 1792. 20. April.

Der Himmel sieht es mit Erröthen,
Schnell wollen Menschen Menschen tödten *).
Der Mensch vermags nicht; Kunstmaschine
Wird eines Arztes Guillotine.

---

*) Man setzt sich je länger, je mehr über alle, das Gefühl des Menschen bis in sein Innerstes, oft so heilsam, ergreifende, erschütternde Feyerlichkeiten hinweg. Einer glücklichern Zeit ist es vielleicht vorbehalten, auch hier wieder zum Bessern zurück zu kehren. Einen Verbrecher als Opfer der Gesetze und des Staats durch einen Fallblock hinsinken zu sehen, wie ein mit dem Beil vor der Stirn getroffener Ochse hinstürzt — welche Unwürde! Das Höchste auf Erden, der Mensch, sollte nur das Höchste auf Erden den Menschen richten und tödten, nur der Mensch in der Gestalt der unerbittlichen Nothwendigkeit auftreten können. Blutroth gekleidet, mit schwarzen Aufschattungen, etwa mit einem großen schwarzen Kreuze, das flammende Schwert über den Verbrecher schwingend, ist das keine edlere Vorstellung, als ein Block? — Auch alle die Menschheit entwürdigende Strafen, wohin das höchst gemeine und nicht selten lächerliche Hängen und Bau=

7. An Guillotin den Arzt.

Das Tödten trieb er lange frey,
Doch nach der Kunst; Schnelltödterey,
Gab ihm unsterbliches Geschrey.

8. Freiheitstauschhandel. 1792.

Schaut auf, ihr Völker, wohlgemuth,
Es kommen Franzen, euch zu retten,
Als Brüder kommen sie, befreyn euch ohne Blut,
Zerbrechen eure Eisenketten,
Verwandeln sie mit List und mit Gewalt in Gold,
Und nehmen so sie mit als Freiheitsbringersold.

9. Schattenfreiheit. 1789. 4—5. August.

Zwar scheute neuer Freiheit Macht
Sich wenig oder nicht;
Doch scheute sie das Sonnen-Licht,
Denn viel that sie bey Nacht.

10. Farbe der Freiheit. 1793.

A. Sie trieft ja so von Blute! —
B. Es ist von Büttels Beil und Ruthe.

---

mein gehört, müßte abgeschafft werden. Warum nicht einen zu solcher Strafe Verurtheilten mit dem Schlag einer Keule auf den Kopf getödtet, wenn doch ja eine verschiedene Form der Strafen seyn soll, oder am Pfahle erwürgt?

11. Schreckenszeit. 1793.

Der Freiheit Schreckenswuth zerreißt
Zuletzt ihr Republikenthum.
Verfliegt er einst der Schwindelgeist,
So bleibt ein Caput mortuum.

12. Erhebung in Masse. 1793. 16. Aug.

Barrère rief:
„In Masse soll es sich erheben
Das Franzenvolk;“ das heißt: es soll nun tief
In Knechtschaft seiner Führer leben.

13. Schein und Seyn. 1793. 10. Nov.

Wie oft sprach der Religion
Der Menschen Thun und Lassen Hohn! —
So bauten der Vernunft die Franzen einen Tempel,
Und nahmen Tieger sich im Handeln zum Exempel.

14. Ueberwüchsige Frucht.

Die Freiheit sog die Völker alle aus,
Wuchs schnell empor mit Saus und Braus;
Doch wurzelt schlecht,
Stand grade nicht und recht,
Konnt Kraft und Saft sich nicht erwerben,
Wird, wie sie wuchs, so schnell auch sterben.

15. Volksmuth.

Sich stets zur Schlachtbank führen lassen,
Für fremde Herrschergluth,
Franzosen, nennet ihr das Muth? —
Dies ist die Art der Bassen,
Gebietend über Gut und Blut.

16. Holland. 1794.

Ja Holland ist fürwahr in Noth,
Ein Ländchen war's wie Gosen;
Nun fürchtet, leider, es den Tod,
Den Tod an den Franzosen.

17. Theure Freiheit.

Sie kostete, kommend zur Welt,
Viel Worte, Papier, Blut und Geld.

18. Gespräch. 1796.

Ein französischer Krieger.

Soldat? — Ich bin's nicht, General! —

Bonaparte.

Was bist du denn? —

Krieger.

Ein Held;
Ich kämpf für Ehr und Vaterland und bin nicht feil für Geld.

19. Uebermuth. 1797.

Der Neufranke.

Hart schlug des Franken Siegeshand
Dein tiefgebeugtes Vaterland
Nicht wahr, du Deutscher? —

Der Deutsche.

Bürger Hüppel,
Ein Trunkenbold schlug einen Krüppel.

20. Franzenart.

Zeigt wo sich ein Franzosenschwarm,
So zeigt sich Jammer, Angst und Harm,
Denn er macht Land und Leute arm.

21. Vorhersagung. 1797.

Er rühmt sich seiner Siege Schnur
Der üppige Franzose;
Doch einst sind alle — Dornen nur
In Deutschlands frischer Rose.

22. Besser als groß. 1797.

Den Namen große Nation
Will sie gewaltig an sich reißen;
O möchte lieber lange schon
Sie die gerechte heißen!

23. Gallicismus.

Wenn England ganz voll Teufel wär',
Wir jagen sie hinaus,
Und plündern, auf Franzosen Ehr'!
Es wie ein Kloster aus.

24. Anglicismus.

Was giebt für ihren Spott und Hohn,
Uns für Ersatz die große Nation? —
Sie zahlt Tribut recht groß und baar,
Bringt Flotten, Kolonieen dar.

25. Preßzwang. (Conscription.) *)

Wenn erst des Vaterlandes Sohn,
Erzwungener Gewaltknecht wird,

---

*) Es ist wahrlich eine traurige Bemerkung, daß wir mit aller unsrer Bildung, Aufklärung und wirklich erstannlichen Vorschritten im Reiche des Wahren — vielleicht weniger, als in dem — des Guten und Schönen, doch oft noch immer nicht weiter sind, als — die einfachen, roben Wilden. Von Zeit zu Zeit uns mit allem Eifer und Ernst todt zu schlagen, scheint unser allgemeines, unvermeidliches Loos zu seyn. Pulver und Bley, oder Stein und Keule, was sagt der Unterschied? — Der Preßzwang wird immer nur ausführbar seyn da, wo ein fast überspanntes Ehrgefühl herrscht, wo Unruhe im Staate war oder wo die Vertheidigungsnoth aufs Höchste gestiegen ist.

Unwillig hin zum Kampfplatz irrt,
Dann zittert Bürger, zittre Thron!

26. Trau! Schau, wem! 1798.

Auf Ehr' geloben sie von stolzer Tyranney,
Von Menschen-Igeln, Pfaffenhudeley,
Die kirren Völker zu befrein.
Sie rauben Ehre, Gut und Blut,
Regieren statt Vernunft mit Wuth,
Und achten nicht der wunden Menschheit Schreyn;
Daraus zieht nun die Lehre:
Traut nie Franzosenehre!

27. Ueberdruß. 1798.

Tönt immer die Posaune noch von Franken-Bettelziegeszügen? —
Oft staunten wir darob und hörtens mit Vergnügen,
Bald gab des Wankelvolks gespannte Grausamkelt,
Sein fester Ränkesinn, sein steter Zwiespaltreiz,
Sein Undank, Uebermuth, sein räuberischer Geiz,
Uns bittre Unzufriedenheit.
Jetzt macht das ew'ge Einerley
Wie groß das große Volk doch sey,
Die ew'ge Freiheitszwingerey,
Das ew'ge eigne Lobgeschrey,

Uns tödlich lange — Langeweile.
Dies Uebel schafft uns aus der Welt
Ihr Franken, aber ohne Geld,
Und wär's mit eurem Galgenbeile.

28. Die Franzosen in Egypten. 1799.

Sie wollten Türken seyn und haben viel gelitten,
Die Türken haben sie in Massen scharf beschnitten.

29. Fragment einer Statistik von Frankreich *). 1799.

Die meisten Freudenmädchen hat,
Den größten Klein- und Großen-Rath
Der Franken umgewühltes Reich;
Hat auch die schönsten schönen Geister,
Die ärmsten Bürger und zugleich
Den reichsten Bürgermeister.

---

*) Schreiben aus Paris vom 17. December 1799. „Wir haben nun drey Consuls, wovon der erste Bonaparte mit einem jährlichen Gehalte von einer halben Million Franken, eine sehr ausgedehnte Macht besitzt und unter andern, die Mitglieder des Staatsraths, die Minister, die Ambassadeurs und alle Officiers der Land- und Seemacht nach seinem Gutdünken ernennen und absetzen kann. Hamb. Corresp. 1799. Nro. 207 und §. 41 u. 43 der Constitution vom 22 Frimaire des Jahrs VIII (13. Dec. 1796).

30. Der Bürgermeister des Reichsstädtchens **. 1799.

Nun ist der Bonapart' im Bürgermeisterorden,
Er ist doch endlich auch wie unser eins geworden.

31. Rheingränze. 1800.

Der Rhein, — hört ihr nicht auf zu schreyn,
Der Rhein soll nun französisch seyn. —
Sein Wein, für Sprudelvolk nicht gut,
Frommt, das ihn zog, nur Deutschem Blut. —
Wird er's; — bey eurem Thun und Treiben, —
Ihr tobt und raubt durch Kriegsgefecht,
Fröhnt der Gewalt, ehrt nicht das Recht, —
Er wird's nicht lange bleiben.

32. Die Schweiz.

Auch sie verführt zuletzt der neuen Freiheit Reiz
Die ruhig freygesinnte Schweiz.
Man macht sie arm und waffenlos.
Das macht den Franken reich und groß,
Der eifrig will, man soll gestehn,
Dann sey die Freiheitsgöttin schön,
Ist sie wie Amor nackt und blos.

33. Herrschaft der Gleichheit *).

Unter ihre Herrschaft jeden Nacken beugen,
Wie uns Frankreichs Consuln zeugen,
Ist der Franken Gleichheit Brauch.
Macht's ein Sultan so nicht auch?

34. Der bearbeitende Franzose und der deutsche Bauer. 1802.

Der Franzose.

Ihr trägen Deutschen schüttelt euch,
Entsagt dem Wahne des getreusten,
Geschmeid'gen Hundevolks. Seyd frey und gleich.
Greift endlich an das Werk mit Fäusten;
Für Großes muß man Großes wagen,
Euch muß man stets zum Guten schlagen.
Die Freiheit ist ein herrlich Ding,
Aus Raupe wird man Schmetterling.
Laßt euch vom Sklavensinn bekehren,
Den großen Franken laßt euch lehren,
Der alles für die Freiheit thut,
Und selbst sein Blut für sie läßt fließen. —

---

*) In der Proclamation der französischen Consuln zum Fest des 14. Jul 1802 hieß es: Im Innern giebt es keinen Kopf mehr, der sich nicht unter der Herrschaft der Gleichheit beuge."

Der deutsche Bauer.

Ey, großer Herr, Franzosenblut
Taugt auch zu weiter nichts, als zum — ver-
gießen.

35. Anfang und Ende.

Schaamlos und toll fingt ihr das Freiheits-
wesen an,
Ey, denkt nur! — ohne Hosen ...
Schaamlos verknechtet euch zuletzt ein fremder
Mann
Franzosen; — — o Franzosen!!! ...

36. Die Kunst in Frankreich *).

Viel hat dies Reich der Kunst, doch nur —
genommen;
Wann wird es eigene bekommen? —

---

*) Was hierbey erinnert werden könnte, ist leicht einzusehen; aber ein Volk das gerecht ist, ehrt Kunst und Wissenschaft auch beym Feinde; ein Volk, das ehrliebend ist, will sich nicht mit fremden Federn schmücken; ein Volk das reich ist und auf eignen Kunstreichthum stolz zu seyn Ursache hat, raubt nicht. Reiche Räuber gab es wohl nie. Selbst in England, dem Lande der sonderbarsten Launen (whims) und Eigenthümlichkeiten, gab es wohl noch keinen Reichen, der den Straßenräuber (Highwayman) aus lauterer Liebhaberey gemacht hätte.

37. Franzosen und Kuhblattern.

Franzosenwuth hat Tausende dem Tode Preis
gegeben,
Erhalten haben Kühe noch mehr Tausenden das
Leben.

38. Stolz und Demuth bey Boulogne*).
1805.

Unüberwindlich ist mein Heer,
Nie ward ihm noch ein Sieg zu schwer,
Es macht Land, Haus und Beutel leer,
Bezwingen soll es nun das Meer.
Nichts ist ihm Damm, nichts ist ihm Wehr';
Den Teufel scheut es fast nicht mehr,
Thut was ich will für Ruhm und Ehr',
Doch wasserscheu ist's wirklich sehr.

---

*) Daß er zur See nie Glück gegen England machen würde, scheint ihm ein heimliches Gefühl zuweilen gesagt zu haben. So heißhungerig er immer nach Lob war, so erhielt hier doch das Gewissen zuweilen die Oberhand. Man hatte im Julius 1806 eine Medaille gemacht, den französischen Herkules vorstellend, wie er ein See-Ungeheuer erdrückt mit einer näher bezeichnenden lateinischen Inschrift. Er ließ den Stempel zerbrechen und die schon fertigen Abdrücke vernichten. Hamb. Corresp. 1806. Nro. 113.

39. Auf den Grenadier-Altermann Latour d'Auvergne *).

Ew'gen Ruhme hat
Er durch Muth und That
Eifrig nachgestrebt;
Hat der Ehrsucht Glanz verachtet,
Pflicht und Schuldigkeit betrachtet;
Hat unsterblich auch,
Nach der Krieger Brauch
Tödtend, — sich gelebt.

40. Les nouveaux Ci-devants **).

1805.

Einst waren mausernde Franzosen
Frey, grausam, schmutzig, ohne Hosen;

---

*) Ein wahrhaft würdiger Mann, der, ungeachtet seines hohen anerkannten Muthes, sich in den Schranken der Mäßigkeit und Genügsamkeit zu halten wußte. Als ihn der Kaiser zum Officier machen wollte, dankte er mit der Aeußerung: er möchte vielleicht ein guter Grenadier, aber ein schlechter Officier seyn, wolle also lieber bleiben, was er sey.

**) Von der Zeit der Schöpfung des neuen Adelthums fingen die Franzosen an, in ihre Natürlichkeit wieder zurück zu treten, die Uebertreibung ihres Herrschers, der keine Grenzen kennt und achtet, abgerechnet. Aber auch er sagte noch vier Jahre vorher in

Jetzt sind sie wieder fein, gehorsam, zieren sich,
Und lachen und sind — lächerlich.

41. Blutrache.

Wozu vergießt Napoleon so viel Franzosenblut? —
„Des letzten Königs Unschuld rächt er an der
grausen Brut."

42. Sonnenflecken *).

Huth meldet uns mit astronom'schen Schrecken,
Der Sonne wachsende und ungewohnte Flecken,

---

der Proclamation zum Fest des 14. Jul. 1801. „Dieser Tag ist dazu bestimmt, den Zeitpunkt der Hoffnung und des Ruhms zu feyern, wo barbarische Einrichtungen vernichtet wurden, wo ihr aufhörtet, in zwey Völkerhälften getheilt zu seyn, eine verdammt zu Erniedrigungen, die andre ausgezeichnet für Hochachtung und Größe." Quantum mutatus ab illo! Er hat das Ganze auf die erste Hälfte gebracht.

*) Herr Hofrath Huth meldet in einem Schreiben vom 7. März: In der Sonne ist seit acht Tagen außer mehrern kleinen Flecken wieder eine sehr große Fleckengruppe sichtbar, deren Länge ⅐ des Sonnen-Diameters und Breite ⅑ desselben beträgt, aus Flekken von der mannigfaltigsten Gestalt und Größe zusammengesetzt. In ihr ereignen sich, nicht allein binnen 24 Stunden, sondern auch während der Beobachtung von 2 bis 3 Stunden die deutlichsten Veränderungen, so daß es in der dortigen Gegend der Sonne

Den Grund davon kann er uns nicht entdecken
Wißt dann: es herrschen dort auf manchem grossen Throne,
Napoleone.
Des Lichtes Glut
Verlöschte Blut.

43. Deutschland *). 1807.

Ja, leider, war es sehr verwirrt,
Und zwischen Fall und Schwanken;

---

große physikalische Revolutionen geben muß rc. Berl. Haude und Spenersche Zeitung vom 11. März 1806. Nro. 30.

*) Gottlob! erfüllt. Gott gebe, daß Deutschland nun immer Gesammtkraft bleibe und alle die jämmerlichen Kleinlichkeiten, woraus vormals so viel kleinliche Zwietracht, Neid, Zänkerey und dergleichen weibische Kränklichkeiten entstanden, welche die Franzosen mit vollem Recht querelles allemandes nannten und sowohl meisterhaft als mit inniger Schadenfreude zu ihrem Vortheile gegen uns zu benutzen wußten, auf ewig verbannt seyn, dagegen der wichtige Satz stets im Auge gehalten werden möge, daß die Franzosen eine Art politischer Türken sind, gegen welche man die Waffen wohl ruhen lassen, aber nicht aus der Hand legen darf! Stete Unruhe, Begierde, hohe Meinung von sich und ihren Verdiensten und dreistes Zugreifen gehören zu ihrer Natur und sind ihnen angeboren. Uebrigens hat der Herzog von Bassano seine politische Mißsichtigkeit bewiesen, wenn

Doch, wenn es einst Gesammtkraft wird,
Weh euch, leichtfüß'ge Franken! —

44. An Deutschland. 1809.

Geschlagnes Deutschland ich bin dein,
Und will bey deinem Loose,
Geschlägner Deutscher lieber seyn,
Als siegender Franzose.

45. Mißgunst *).

Und hätten sie ein Land wie Gosen,
Und strahlt' ihr Ruhm wie Sonnenlicht;
Das alles gönn ich den Franzosen
Nur ihren vierten Heinrich nicht.

46. Der Friede von **.

Nach grauser Kriegesflammenwuth
Nach, ach! so heillos viel vergoßnem Menschenblut,

---

er in seinem zu Dresden am 20. Aug. 1813 abgegebenen Berichte sagt: „Es bedürfe zwanzig siegreicher Jahre, um das zu vernichten, was zwanzig siegreiche Jahre geschaffen haben.“ Es bedurfte nicht halb so viele Wochen.

*) — Sein einziger oder doch größter Fehler war, daß er mit seiner französischen Unruhe eben auch oft weiter wollte, als er sollte und als recht war.

Was ward zuletzt entschieden?
Nach oft zerrißnem langen Rath,
War endlich ihre schönste That,
Sie machten wieder Frieden.

47. Abukir und Trafalgar.

Laut schreyt des Franken Uebermuth:
Wir werden reife Lorbeern brechen;
Der Britte, der dies schweigend thut,
Läßt seine Thaten selber sprechen.

48. Wankelmuth. Neuer Erbadel. 1. März 1808.

Ihr seyd doch wunderliche Leute,
Heut' wird euch gestern, gestern heute.
Was gestern ihr verwarft als schlecht,
Ist heut euch wieder recht.
Einst traf den alten Fluch und Tadel;
Nun macht ihr wieder neuen Adel:
Ein Vaterkönig mußt' vom Leben und vom Thron,
Als Kaiserzwingherr quetscht euch nun Napoleon.

49. Unterricht der Franzosen in Massen.

Kein Volk war auf dem Erdenrunde,
Unwissender in Länderkunde.

Ihr Kaiser führt und lehrt in Massen sie
Anschaulich die Geographie.

50. Nationalgefühl *).

Was ziemlich, nur im Kleinen sey,
Stellt auf die Spitz' ihr, wie ein Ey;
Was rechtlich sey in großen Massen
Des Ahnung könnt ihr nicht erfassen.

51. Zug nach Rußland. 1812.

Es zogen des Erobrers Horden
Aus Süden hin zum fernen Norden,
Um mächtig nach der Kunst zu morden.
War gleich ihr Blut von Gier und Kampfwuth heiß,
Der Frost erstarrt's, Schnee macht sie leichenweiß,
Vernichtet hat sie Brand, Schwert, Hunger, Eis.

---

*) Wie sie die Hauptsache zu umgehen, sich in weiten Kreisen solcher Dinge, worauf es dermalen nicht ankömmt, zu bewegen, und für Unkundige alles mit einem künstlich zubereiteten Firnißglanz scheinbaren Rechts zu überziehen wissen, davon gibt die Antwort des Herzogs von Bassano auf die zu Paris übergebene Note des preußischen Gesandten, Herrn von Krusemark, vom 27. März, Preußens runde Erklärung enthaltend, einen neuen Beweis, so wie die frühere französische Antwort eines Deutschen auf die russische Proclamation an die Deutschen im August 1812 und vorzüglich die Redner par excellence des Senats und Staatsraths, die Herren Grafen Fontanes und Regnault.

52. Frage *). 1812. November.

Ey, ey, ihr delikaten,
Französischen Soldaten,
In Rußland war's gewiß nicht gut,
Wie schmeckt denn Pferdefleisch und Blut? —

53. Warnung. 1812.

In dieser die Staaten zerreißenden Noth,
Lernt Völker und Herrscher das große Gebot:
Wollt immer ihr bleiben durch Freiheit beglückt,
So drückt nicht, dann werdet auch ihr nicht gedrückt.

54. Der Fall von Preußens Staat **).

Hart fiel er; Wunderglück! er fiel so schrecklich hart

---

*) Wer in Frankreich reisete, weiß, wie schmal und spärlich der Landmann dort lebt, wie gering und unbedeutend die Vorräthe des Haushalts sind. Weit entfernt dem guten Volke seine lobenswerthe Genügsamkeit als einen Fehler anzurechnen, verdient es aber doch gewiß die strengste Rüge, daß gemeine Franzosen in Deutschland auf ihren Märschen solche Ansprüche machten, so viel verlangten und das Angebotene so vornehm und herabwürdigend recensirten, als ob sie bei Nectar und Ambrosia erzogen wären. Wir werden hören, was sie unsern Kriegern für schöne Sachen und Leckerbissen werden aufgetischt haben.

**) Nach einem solchen Fall, so wieder aufstehn, solche Kraft entwickeln, ist etwas, das selbst in der

Daß er vom Wiederprall recht hoch gehoben
ward.

55. Herum Crispinus! 1813.

Zerrüttete Finanzen,
Verwirrten einst euch, Franzen,
Und trieben euch in alle Welt.
Geht heim, bleibt bey Verstande,
Helft eurem Vaterlande
Schafft ihm, so viel es brauchet, Geld.

56. Krieg und Krieg. 1813.

Seht, dieser Krieg war Krieg der Herrschsucht
und der Rache,
Nun ist der Freiheit er, des Rechts, der Völker
Sache.

57. Hollands Rettung *). 1813.

So tödlich krank es auch gewesen,
So herrlich ist es nun genesen.

Geschichte, die doch über so vieles so viel hat, selten ist.

*) Die Wurzeln einer besonnenen, wohlverstandenen staatsbürgerlichen Freiheit liegen vielleicht in keinem europäischen Staate so tief, so gesund und so unausrottbar, als in diesem Lande, wenn auch manches spätere Verderben daran nagt. Dies sey auch gesagt: von Begriffen über reinen, unrücksichtlichen Menschenwerth und hohe Achtung dafür.

Der Freiheit hoher Reiz hat es empor gehoben,
Solch edles Volk muß man von ganzem Herzen
loben.

58. Frankreichs und Rußlands Winter. 1814.

Ey, Frankreichs Eis und Schnee macht Russen
keine Noth;
Doch Rußlands Wetterart war der Franzosen Tod.

59. An die Franzosen *). 1814.

Kriegselend habt ihr viel in fremdes Land ge-
tragen,
Mit gleicher Geißel wird nun Frankreich wund
geschlagen.
So gilt das alte Wort auch hier:
Was heut kommt mir, kommt morgen dir.

60. Wie! —

Sturz und Verformung überall
Saht ihr auf eures Zwingherrn Zügen,

*) Lange hat es Frankreich nicht erfahren, Krieg und Feinde im Innern seines Landes, nahe an seinem Herzen zu sehen. Ist etwas geeignet, bessere Gesinnungen der Mäßigung und Gerechtigkeit und schuldige Achtung für Anderer Selbstständigkeit bey diesem Volke zu erwecken, so ist es diese Erfahrung.

Und mußtet oft euch selbst des Schicksals Launen fügen
Und ahnetet nicht euren Fall?!!

61. Rath an die Franzosen *). 1814.

Man wird doch endlich alles müde,
Drum sey's der Neuheit wegen Friede!
Einst war ein König euch zu gut,
Ihr setzt ihn ab, vergießt sein Blut;
Drauf raset ihr im Freiheitsfieber,
Dann war euch Krieg und Siegen lieber.
Was ihr gewannt, ist nun verloren,
Verändrung ist euch angeboren,
Man wird doch endlich alles müde,
Nun sey's der Neuheit wegen Friede!

---

*) Verändrung ist euch angeboren. — Ein Franzose, selbst ein Neufranzose, mag hier Zeugniß geben. Fontanes, als Präsident des gesetzgebenden Corps in der Adresse desselben an den Kaiser am 10. May 1804 sagt: „Das Volk, welches einen veränderlichen Charakter mit den ausgezeichnetsten Eigenschaften verbindet, muß vor allem ein erbliches Regierungssystem vorziehen, welches seine Tugenden fixiren und seine Unbeständigkeit unterdrücken wird.“ Am Unterdrücken hat es wahrlich nicht gefehlt!

62. Unsre Zeit *).

Wohl wundersam ist unsre Zeit!
Franzosen haben jetzt erfahren,
Daß sie am Ende nicht so weit,
Als wie am Anfang waren.

63 Einladung zur Rückkehr.

Laßt Frieden euch ein süßes Loos bereiten,
Entsagt der wilden Kriegsgewalt,
Und kehrt zurück zum Abgott früher Zeiten,
In liebenswürdiger Gestalt.

64. An die Erde.

Warum, o gute Mutter Erde,
Trinkst du so vieler Kinder Blut?
Sie flehn mit wimmernder Geberde:
O Mutter, Mutter bist nicht gut!
Gieb doch das größte Glück hienieden,
Gieb, Mutter, uns den süßen Frieden!

---

*) Frankreich hatte im Anfang seines händelsüchtigen Zeitpunkts, eine reiche Bevölkerung, blühenden Wohlstand, eine geübte, achtbare Marine und wohlangebaute, thätig handelnde Colonien, und jetzt? — Konnte eine hirngespinnstliche Weltherrschaft für den Verlust dieser wesentlichen Vorzüge Ersatz geben? —

Die Erde.

Ich trinken? — O ihr Ungezücht
Besudelt wütend eure Mutter,
Schmäht mich durch frevelndes Gerücht,
Mordsüchtiges Kanonenfutter!
Ihr habt den Frieden, habt das Recht,
Und beyde wollt ihr nicht behalten,
Laßt grimmig über euch den bösen Würger schalten;
Verstoßen müßt' ich euch, müßt hartgerecht euch strafen,
Und laß euch mütterlich in meinem Schooße schlafen.

Zweytes Buch.

An Ihn.

Erblickst Du dieses Buch, so sey's ein Spiegel Dir,
Sind Blasen, Flecken drinn, verzeih die Fehler mir
Des ganzen Spiegels Kieselfluß,
Ergebe diesen klaren Schluß:
Zum größten Herrscher wähntest Du vom Schicksal Dich erlesen,
Doch minder groß wärst größer Du, Napoleon, gewesen.

1. Seine Geburt.

Wie einfach stieg vom Bürgerstämmchen,
Es flackernd auf das Lebensflämmchen,
Es wüthete zum Weltvulkan,
Zum Kaiserdämon sich heran.
Der machte fast Europa beben,
Wollt' es aus seinen Angeln heben,

Der grausen Lava Lauf
Hält nun das Schicksal auf,
Wird je sie Früchte treiben? —
Wird's Schlackenwesen bleiben?

2. Seine Erziehung.

Er zog sich selbst, war einsam, ernst, voll
Tücken,
Liebt schon als Kind den Frieden nicht;
War voller Herrscherlust, wußt andre zu berücken,
Ist's Wunder; daß er stets Wort, Treu und
Frieden bricht?

3. Sein Name.

Thal=Löwe hieß er seinen Freunden,
War oft auch Thal=Fuchs Freund und Feinden.

4. Sein Geschlecht *).

Die Mutter war sehr wohl bekannt,
Von ihr lernt' er die Kunst zu siegen;

---

*) Ernsthafte Untersuchungen über das Geschlecht sind nie gnädig aufgenommen worden. „Ein Geschichtsforscher der berühmtesten Häuser Europa's hatte die Entdeckung gemacht, daß die Familie Bonaparte das nämliche Wappen habe, welches eine Familie führte, die lange Zeit im südlichen Frankreich souverain regiert hatte. Das Wappen der Familie Bonaparte sind zwey silberne Sterne. Dieses Wappen haben auch die Prinzen von Baulx, Souveraine von

Der Vater? — War es Höllenbrand?
Lernt' er von ihm die Kunst zu kriegen? —

Provence gehabt, von denen Hugo Grotius sagt, daß sie eben die Balthen, Chefs der kriegerischen Gothen gewesen, welche aus den Wäldern des alten Schwedens kamen, um das ganze mittägliche Europa zu erobern. Einige Zweige dieser Familie der Baulx oder Balthen gingen nach Italien und wir finden deren Wappen in der Familie Bonaparte wieder. Corbinelli erwähnt in seiner Geschichte des in Frankreich so berühmten Hauses Gondi einer Vermälung dieser Familie mit der Familie Bonaparte. Im Jahr 1632 heirathete Ludwig Fulvio Bonaparte zu Florenz die Marie von Gondi. In dem Werke des Corbinelli sind die Wappen der verschiedenen Familien in Kupfer gestochen, die mit der Familie Gondi verbunden gewesen. Das Bonapartesche Wappen befindet sich im ersten Theile." S. Hamb. Corresp. 1805. Nro. 110. Diese Angabe ward folgendergestalt erwiedert: „Man hat in unsre Journale eine eben so lächerliche als glatte Genealogie des Hauses Bonaparte eingerückt. Diese Erörterungen sind sehr kindisch, und allen denjenigen, welche nach der Zeit fragen, wann das Haus Bonaparte entstanden ist, kann die Antwort leicht ertheilt werden: es datirt sich vom 18. Brümaire. Wie kann man in dem Jahrhundert, worin wir leben, lächerlich genug seyn, um das Publikum mit solchen Albernheiten zu unterhalten? und wie kann man so wenig Empfindungen von dem Schicklichen und von demjenigen haben, was man dem Kaiser schuldig ist, um Wichtigkeit darauf zu setzen, zu wissen, was seine Vorfahren waren? Als Soldat, Magistrat und Souverain verdankt er alles seinem Degen und der Liebe seines Volks." Ebendas. Nro. 117.

5. Seine Gestalt.

Kurz, dick, gedrungen, kräftig, fest,
Keck, schnellverderbend wie die Pest.

6. Seine Augen.

Wie Kohlen glühen sie, wild ist ihr Schreckenblick,
Nie ziehn sie an, sie stoßen nur zurück;
Sie funkeln wie der Kies am harten Stahl, und
ließen
Des Mitleids Thräne niemals fließen.

7. Seine Nase.

Die Nase hält die feinste Spur,
Wem gab sie schärfer die Natur?

8. Sein Mund.

Er öffnet ihn und er verspricht,
Er schließt ihn und er hält es nicht.

9. Seine Brust.

Dreyfaches Erz umpanzert sie,
Sie pochte nur und fühlte nie.

10. Sein Herz.

Groß ist sein Herz, stark dessen Fluth;
Darum verlangt es so viel Blut.

11. Seine Hände und Füße.

Sein Fuß hat keine Ruh, die Hände stetig jucken;
Der will stets neues Land, und die den Degen zucken.

12. Seine Verdauung *).

Sie gleichet der des Straußes,
Wie eins dem andern Ey;

---

*) Schmeicheley hat bey Großen und an Höfen immer ihr Wesen getrieben. Sie wächst dort eben so üppig, wie die Ananas auf Düngerhaufen in Westindien, und wird nie von jenem geliebten Boden ganz zu vertilgen seyn. Unter keinem gebildeten Volke aber hat sie einen solchen Hoch- und Breitwuchs erreicht, als in Frankreich, wo schon im Allgemeinen tolle Uebertreibung des Ausdrucks tägliche Erscheinung ist. Man denke nur an den Haarkräusler in Yoricks Reisen, der vorschlug: man solle die Perücke in den Ocean tauchen, um sich zu überzeugen, daß die Locken stünden. Die Deutschen, die sich die Nachäffung der Franzosen so sehr angewöhnt haben und — leider! — sich derselben wohl noch lange nicht werden entwöhnen können, bleiben auch hier nicht zurück. Anstatt, das ist angenehm, oder schön, heißt es: das ist göttlich! Statt, das ist verdrießlich — das ist scheußlich! ꝛc. An dem alten französischen Hof, war das Schmeicheln so gewöhnlich, daß es eben deswegen sein Auffallendes, Lächerliches und Aergerliches fast verlor. Man hat neuerdings in einer Zeitschrift den Vers eines französischen Dichters von Ludwig XIV. wieder angeführt: Si Dieu n'étoit

Verdaute jemals einer
So grobe Schmeicheley? —

---

pas Dieu, nôtre Roi le seroit. — Aber man darf dreist behaupten, daß die neuern Franzosen hinter ihren seligen Brüdern nicht zurück geblieben sind. Es waren in unsern Zeiten nicht armselige Gelehrte, die etwas zu erhaschen suchten, nicht im Publikum zerstreute unbekannte Männer, die Aufmerksamkeit erregen wollten, es waren Männer, die an der Spitze von Staatscollegien standen, Magistratspersonen, die Würde zeigen, Männer in hohen Staatswürden und von Talenten, die ihre Achtung bewahren sollten, Männer, die auf dem Felde der Republik, der Freiheit und Gleichheit aufgewachsen waren, Männer, die entwöhnt vom Glanz und Einfluß des Throns, ihn vielleicht hatten stürzen helfen, wenigstens stürzen sehen; solche Männer waren es, welche dem neuen Helden und Herrscher auf die niedrigste Weise beweihrauchten. Hier mögen einige Proben folgen, wie die Prunkredner und Wedler den Erdensohn kitzelten und zu ergnädigen suchten.

„Die Täuschungen des Alterthums sind verschwunden; bedarf derjenige derselben, den unsre Wahl beruft? Kaum ist er 34 Jahr alt und schon sind die Begebenheiten seines Lebens wunderbarer als die Fabeln, womit man die Wiege der alten Dynastien umgab.“ Fontanes als Präsident des gesetzgebenden Corps in der Adresse desselben vom 10. März 1804 an den ersten Consul.

„Am 6. Germinal (27. März) entschlossen wir uns auf die entdeckte Verschwörung (von Pichegrü), Sie zu ersuchen, den Anschlägen der Verschwörer ein Ziel zu setzen. Das Senatsconsult (der Wahl) vom 18. May ist ein unsterbliches Monument, wofür wir viel-

13. Sein eigenthümliches Organ.

Es gab ihm die Natur ein eignes Trotzorgan;
Mit Grobheit und mit Trotz begann er seine Bahn.

---

leicht unsre Feinde danken müssen. Nie ist der blinde Haß des Feindes Frankreich so nützlich gewesen. Der 6. Germinal ist ein unsterblicher Tag. Ohne aus Paris herauszugehen, haben wir an diesem Tage England (?) besiegt. Der Geist, das Genie und das Herz unsers Kaisers sind geschaffen, die Welt zu beherrschen. Indem der Himmel Bonaparte das natürliche Siegel der Superiorität aufdrückte, schuf ihn der Himmel für den Thron. Er bedarf keines Unterrichts; er ist über alle Lobreden erhaben." Anrede des Präsidenten des Senats François de Neufchateau am 27. May bey der Eidesleistung der verschiedenen Staatscorps 1804.

„Prinz Joseph hat bereits sein Königreich (Neapel) eben so sehr durch die Waffen, als durch die Gesinnungen erobert, die er einzuflößen gewußt hat. Napoleon hat ihm die Ausflüsse jenes übernatürlichen Geistes (esprit surnaturel) mitgetheilt, die ihn beseelen." Rede des Staatsraths Jaubert im gesetzgebenden Corps am 11. März 1806.

Der Redner einer Deputation aus Dalmatien sagte am 10. Aug. 1806 in seiner Anrede an Napoleon: „Von der Vorsehung durch Ihre Tapferkeit, durch Ihre Weisheit zur Regierung der größten unter den Nationen erhoben, verkündigen Ihre Handlungen, daß Sie allein würdig sind, sie alle zu beherrschen." (Che siete il solo degno di governarle tutte.)

„Die Vorsehung hat ihn (dem französ. Kaiser) Macht genug verliehen, um mit der einen Hand Eng-

14. Sein Wesen.

Der Stirne Stolz und Trotz kann Ruhe nicht ertragen,

---

land zu bekämpfen und mit der andern die Ehre seiner Adler und die Rechte seiner Alliirten zu vertheidigen." Bachers Erklärung an den Reichstag zu Regensburg gegen Oesterreich am 12. Sept. 1805. Wie kann ein vernünftiger Regent es gestatten, daß man solche unwürdige Albernheiten in seinem Namen sage? —

In der Rede des Senatspräsidenten Lacepede nach der Rückkunft des Kaisers aus Polen am Ende Juli 1807 wird, nach den erkünsteltsten Uebertreibungen gesagt: „Man kann Ew. Maj. nicht mehr würdig genug loben. Ihr Ruhm ist zu groß. Man müßte in der Entfernung der Nachwelt stehen, um Ihre unermeßliche Größe zu übersehen." Endlich heißt es gar: „Und um diese Wunder noch zu erhöhen, haben Ew. Maj. in einer Entfernung von 400 Meilen von Ihrer Hauptstadt doch Ihre weitläuftigen Staaten allein regiert. Sie allein haben allen Triebfedern der ausgedehntesten Administration den Schwung gegeben. Kein Detail ist dem Blick Ew. Maj. entgangen." Den andern Bombast lese man, wenn man will, selbst. Sollten bey solchen Stellen wirklich weder der Kaiser, noch der Redner erröthet seyn? Wie glücklich sind die Weiber, daß sie die Schminke erfunden haben!

Fontanes in der Anrede vom 23. Aug. 1807 sagt, eben so ungeziemt als unverschämt, über die Zusammenkunft auf dem Niemen: „Der junge Erbe der Czaars hat von einem einzigen Manne mehr Beyspiele und Lehren über die Regierungskunst erhalten

Im Auge wüthet zerspaltender Blitz,
Der Mund ist der Verachtung Sitz,

---

können, als einst Peter der Große auf allen seinen Reisen bey den auswärtigen Höfen fand." Es wäre zu wünschen, daß ein wohlgerüsteter Geschichtskundiger Peter den Großen und Napoleon vergliche. An Vergleichungspunkten würde es nicht fehlen und es würde auch, wenn es in freysinnigem Geiste geschähe, viel Licht daraus hervorgehen. Wie konnte übrigens ein kluger Herrscher, wenn auch ein ungesitteter Emporkömmling und verzogenes Glückskind, es dulden, daß ihm gerade ins Angesicht über einen andern Herrscher so gesprochen und er selbst schulmeisterisch mit dem Nürnberger Trichter in der Hand gemacht wurde.

Auf Napoleons Geburtstagsfeyer des Jahrs 1806 wurde im Haag bey dem Ober-Marschall Dubroc ein Lied gesungen, welches so endigte:

Chaque jour le verra plus grand
Dans sa course infinie;
Et le trône est à peine un rang
Egal à son genie.

Unter ein Portrait von ihm:

Quand nous opposons à la fable,
Le plus simple recit de ses faits glorieux;
La fable perd son merveilleux,
L'Histoire est seule invraisemblable.

Zuweilen fielen die großen Complimente merkwürdig zweydeutig aus, und besonders scheint es mit ihrem Wachsthum auf deutschem Boden nicht recht haben glücken zu wollen. Bey der Feyer des Festes der Kaiserkrönung in Lüneburg 1804 stand am Hause des

Nie satte Tigergier reizt stets den großen Magen,
Gefräß'ger Eisenrost ätzt seines Herzens Blut,

Obersyndikus Kraut, wo der General Noiset wohnte: Vive Bonaparte, Empereur des Français, héros phenomène, que la nature n'a produit qu'une fois pour le bonheur de l'humanité. (Es lebe Bonaparte, Kaiser der Franzosen, Held und Phänomen, welches die Natur zum Glück der Menschheit nur einmal (Ja wohl, Gottlob!) hervorgebracht hat.

Der Graf von Cessac, Redner des Staatsraths, nennt ihn 1809 „den ersten Feldherrn der Welt — den größten Mann seines Jahrhunderts."

Boissy d'Anglas, Präsident der dritten Classe des Instituts von Frankreich, sagt am 16. Nov. 1809 in seiner Anrede an den Kaiser, einem wahren Honigkuchen der Schmeicheley, des Ohrs eines Regenten eben so unwürdig, als der Zunge eines Gelehrten: „Wer doch könnte wohl unempfindlich bleiben, bey dem Anschauen so vieler Wunder, so vieler Großthaten, wovon ohne Zweifel eine Einzige zur Unsterblichkeit und selbst zur Verherrlichung eines Jahrhunderts genug wäre." — Ob solche Menschen, wenn sie den Rausch, worin sie dergleichen Sachen schreiben und sagen, ausgeschlafen haben, sich wohl schämen? —

Graf de Fontanes, Präsident des gesetzgebenden Corps in seiner Rede am 22. Januar 1810 bey Gelegenheit, da auf Befehl des Kaises die in Spanien eroberten Fahnen im Sitzungsorte dieses Corps aufgehängt werden sollten, sagt: „Die französische Ehre, geleitet von einem großen Manne, ist eine Kraft, hinreichend genug, um die ganze Welt umzugestalten." — Nachdem der Herr Graf allen seinen Zucker verstreut hat, ruft er keck und mächtig aus:

Dem Willen scheint nur Böses gut,
Die Hände wollen immer schlagen,

„Verdammt sey auf immer die Sprache der Täuschung und Schmeicheley!“ — Ein wahrer salto mortale auf dem Redner-Seile. —

Hier mag die Reihe der Anführungen, die zu einem Buche hätten vermehrt werden können, geschlossen seyn.

Endlich kam nun auch ein Narr und sagte: Napoleon sey ein so großes und vollkommenes Wesen, daß Gott ausgeruhet habe, nachdem er ihn erschaffen. Nun wußte keiner mehr, was er noch sagen sollte. Die Pyramide narrenhafter Schmeicheleyen schien nun vollendet, wenigstens hat bis auf den heutigen Tag niemand gewagt, eine bessere Spitze dazu zu liefern, und man hat seitdem ganz aufgehört, sich über irgend eine pomphafte Verbrämung zum Lobe des Größten der Größten zu verwundern, oder sich weiter darum zu bekümmern, nachdem man über obigen Faselhans genug gelacht hatte.

Man wird nun fragen: aber konnten bey einem lebhaften Volke solche Ergüsse und Ausbrüche des Rausches verhindert oder gemäßigt werden? — Ey wohl! Ein einziger derber oder spöttischer öffentlicher Ausfall gegen die Hitzhirnredner — denn aus dem Herzen sprachen sie ja nicht — etwa wie jener mißlaunige gegen die Geschichtforscher, hätte wahrscheinlich dem Unfuge, wo nicht ein Ende gemacht, doch ihm bescheidnere Gränzen gesetzt. Doch weit entfernt davon, ist es im Gegentheil bekannt genug geworden, welche heimliche oder merklichere Werbungen angestellt wurden — laudari a laudatis — von ausgezeichneten Menschen und Schriftstellern, die sich dazu nicht ver-

Am Kopf sitzt ein Organ für Zölle,
Und drinn der Teufel und die Hölle.

15. Sein Leben.

Wie schnell entfloh er ihm des Lebens wilder
Traum!
Froh war er nie, besonnen kaum,
In Unruh sah er sich und in Gefahren schweben.
Ein Leben hat er? nur gegeben;
Wird's gut, so kommts von Mutterhuld,
Wird's böse, ist's des Vaters Schuld.

16. Sein Spiel.

Mit Völkern, Herrschern, Reichen,
Trieb er ein großes Spiel,

---

stehen wollten, gelobt und verherrlicht zu werden. Man denke sich, daß jemand es gewagt hätte, den großen Friedrich solche unbesonnene und unumwundene Schmeicheleyen geradezu in's Angesicht zu sagen, was würde des loßplatzenden Knallredners Loos gewesen seyn? Wie würde ihn das feintreffende Auge des Helden mit einem Blicke niedergefeuert haben! wenn er nicht etwa als ein Verrückter zur Genesung in Verwahrsam genommen wäre. Bemerkt muß es hier noch werden, daß die französische Geistlichkeit sich solcher Thorheit nicht schuldig gemacht, sondern sich in, ihrer Würde angemessene, Schranken gehalten hat.

Spielmarken waren Leichen
Er trieb's zu lang, zu viel.
Nun ist das Spiel verloren,
Er sitzt daheim und grimmt,
Weis bleicht man keinen Mohren,
Rach' ewig in ihm glimmt.

17. Seine Lust.

Krieg, Elend, Noth in fremde Länder tragen,
Besetzen, nehmen, siegen, schlagen,
Kanonendonner, Kampfgewirr,
Trompeten, Trommeln, Schwertgeklirr,
Blut, Wunden, Klagen, Seufzen, Stöhnen,
Brandschatzen, schmähen, Recht verhöhnen,
Verwüsten, brennen, Hungersnoth,
Erpressen, quälen auf den Tod,
Mit fremden Kronen Brüder krönen,
Wahnsinnig seiner Herrschsucht fröhnen,
Das schwellt ihm auf die schwere Brust
Ist sein Verlangen, seine Lust.

18. Sein Glaube.

Ihm habe Gott die Welt gegeben,
Und Frankreich sey ihm viel zu klein,
Europens Kaiserthum sey sein,
Das war sein Glaube, Wollen, Streben.

19. Sein Gefühl.

Fein ist's, doch krämpflich; böser Will'
Macht's nur lebendig, sonst ist's still.

20. Seine Urstoffe.

Will man Gewalt und List in Einem Wesen kennen,
So braucht man nur Napoleon zu nennen.

21. Seine Befehle.

Sie fliegen fort wie Flügelpfeile,
Sie kreuzen sich wie Donnerkeile,
Zerreißen Land- und Staatenheile,
Sind wahre Völkergalgenbeile,
Vollzogen werden sie mit Eile,
Zur Haltung fehlet ihnen Weile
Ihr Satz ist: herrsch' und theile!

22. Sein Genie.

Das Heil der Welt, der Völker Frieden,
Der Menschheit Recht, der Thronen Grund
Wollt' er damit zertrümmern; doch gesund
Steht, Gottlob! alles da; nun ist's von ihm
geschieden.

23. Seine List *).

Hoch stiegen seiner Kriegslist Flüge,
Staatsgöttin war ihm stets die Lüge.

*) Man erinnere sich nur an seinen oft abgedruckten in Rußland aufgefangenen Brief an den Herzog von Bassano.

24. Seine Zucht.

So wie ein Vater seine Kinder, zieht Könige und Fürsten dies Genie,
Bald liebkoßt, bald ermahnt, bald züchtiget er sie.

25. Seine Decrete.

Hochtönend, hart, doch glatt gedreht,
Sind seiner Trotzgewalt Befehle;
Sie klingen wie Schwert und Musket,
Und kommen, wie Form und Inhalt verräth,
Auch immer aus einer Kanonenseele *).

26. Seine Gründe.

Grund hatt' er stets zu Krieg und Streit,
Doch nie den der Gerechtigkeit.

27. Sein Recht.

So war von Anbeginn sein Recht,
Er nur sey Herr und Jeder Knecht.

28. Sein Wille.

Eisern war des Willens Riegel,
Blut sein Wachs und Tod sein Siegel.

---

*) Das Innere des Laufs einer Kanone nennt man ihre Seele, die freylich gedreht, glatt, polirt, glänzend, reflectirend, aber hart, hart und — todbringend ist.

29. Sein Sinn.

Dem Eisen war er immer hold,
Doch noch ein größrer Freund von Gold.

30. Seine Treue.

Treu und Glauben hielt er nie
Fordert aber immer sie.

31. Seine Liebe *).

Gewaltig herrscht er als Despot,
Vom Lobe wird er nimmer roth,
Nach Ruhm girrt er, nach Schlachten, Siegen,
Tod
Und seine Lieb' ist — Schwerenoth.

32. Seine beste Zeit. 1797.

Des Siegs und Ruhmes schönster Strahl
Hat ihn beglänzt als Obergeneral **).

---

*) Bekanntlich geben die Entzückungen der Liebe ihm, dieser Krankheit ähnliche, Verzuckungen. Eine Scene dieser Art zwischen ihm, der Schauspielerin Georges, der Kaiserin Josephine und andern durch Furcht und Lärm der Georges aufgeschreckten Hofleute, ist vielleicht nicht so allgemein und umständlich bey uns bekannt geworden, als zu ihrer Zeit in Paris.

**) „Wir lieben, wir achten alle Völker, doch vorzüglich die einfachen, tugendhaften Bewohner der Gebirge. Wir werden strenge Mannszucht halten und nichts wird im Lande genommen werden, als

gegen gleich baare Bezahlung," schrieb er an die Tyroler in der Proclamation vom 14. Jun. 1796.

„Die Achtung einer kleinen Anzahl solcher Menschen wie Sie, die meiner Kriegsgefährten, zuweilen auch die Meinung der Nachwelt, über alles aber die Stimme meines Gewissens und das Glück meines Vaterlandes haben allein Belang für mich." Schreiben an Carnot vom 17. Jan. 1797.

„Wenn ich durch diese Eröffnung, welche ich die Ehre habe, Ihnen zu machen, es erreichte, daß ich auch nur Einem Menschen das Leben erhielte, so würde ich auf die dadurch verdiente Bürgerkrone einen weit größern Werth setzen, als auf den beweinenswerthen Ruhm, welchen Kriegsthaten geben." Schreiben an den Erzherzog Carl vom 31. März 1797.

„Ich habe keine einzige Contribution in Deutschland erhoben und es gibt durchaus keine Klage über uns." Schreiben an die Directeurs vom 19. April 1797.

„Weit entfernt, ihr Vaterland zertheilen zu wollen, wird die französische Republik allen ihren Einfluß auf die Vergrößerung und das Wohl der Republik Genua richten. Genua wird künftig frey seyn und nach den heiligen Grundsätzen regiert werden, welche die Grundlage der Größe und des Glücks der Völker sind." Schreiben an den Doge von Genua vom 7. Jun. 1797.

„Blos für euer Glück habe ich mich solcher Arbeiten unterzogen, welche Andre nur aus Ehrgeiz oder aus Liebe zur Gewalt unternommen hätten." Proclamation an die Cisalpiner 1797.

„Sie haben, großmächtige Herrn, die Vermittelung der französischen Republik nachgesucht. Ich hatte mich nur mit Widerwillen dazu verstanden, weil es Grundsatz bey uns ist, uns so wenig als möglich in die Angelegenheiten andrer Völker zu mischen."

33. Sein Indigenat *).

Hat Bonaparte nichts von Frankreichs Nation? —

Schreiben an die Regenten der drey Bünde vom 11. November 1797.

„Wenn in einem Staate, besonders in einem kleinen, man sich gewöhnt zu verurtheilen, ohne zu hören; Aeußerungen um so mehr zu billigen, je heftiger sie sind; wenn Uebertreibung und Wuth Tugend, Mäßigung Verbrechen wird; so ist ein solcher Staat seinem Falle nahe. Ist Mäßigung ein Fehler und ein für Republiken gefährlicher, so ist es einer, sie bey Vollstreckung weiser Gesetze anzuwenden; sind die Gesetze ungerecht und grausam, und muß dann der rechtschaffene Mann sie nur mit Umsicht ausführen, so ist der Soldat klüger als der General; ein solcher Staat ist verloren." Schreiben an die provisorische Regierung von Genua vom 11. Nov. 1797.

„Plünderung bereichert nur wenige Leute, sie entehrt uns, sie zerstört unsre Hülfsquellen, sie macht uns die Völker zu Feinden, an deren Freundschaft uns durchaus gelegen ist." Proclamation an die Soldaten vor der Landung in Egypten vom 21. Jun. 1798.

„Die Mäßigung drückt den Regierungen, wie den Völkern, einen erhabenen Charakter auf." Proclamation des Consuls Bonaparte vom 25. Dec. 1799.

Doch es sey genug! Was bedürfen wir weiterer Zeugnisse? Waren solche Aeußerungen eines jungen Mannes, der so früh großer und so siegreicher Feldherr geworden war, nicht geeignet, ihm, wie es denn auch fast überall geschahe, die Liebe und den Beyfall aller weisen und rechtlichen Männer zuzuwenden?

*) Von seinen Rühmereyen, ein Unkraut, wo=

Ganz hat er deren Schwall, ganz ihren Anspruchston.

34. Nach Egypten gehend. 1798.

Trag mich zur neuen Siegesbahn,
Du alter krauser Ocean!
Das Morgenland mach' ich mir unterthan;
Ich will ein Sonnensultan seyn,
Und will das Paradies befreyn,
Dem Engel brech' ich Hals und Bein.

35. Des Engels Antwort.

Das beste Theil hast du jetzt nicht erwählt,
Sieh! — deine Siege sind gezählt.
Du siehst es nicht mein Schwert und seinen Flammenschein,
Bald wird dein Lauf zu Ende seyn.
Behalt' nur deinen Platz an Bord,
Ganz leise schleichst du wieder fort.

36. Seine Einbildung.

Dieser Kaiser-Unabkömmling
Glaubt, als Weltbezwinger,

---

von alle seine Bülletins so mächtig überwachsen sind, sey Ein Beyspiel hier genug. „Meine Armeen haben nicht eher aufgehört zu siegen, als bis ich ihnen befohlen hatte, nicht mehr zu schlagen.“ Rede an das gesetzgebende Corps am 2. März 1806.

Sey an Gottes Finger
Er der Erdenkette Ring.

37. Sein Wahn.

Wie kühn, wie grenzenlos war seines Druckes Streben!
Ihm, wähnt er, habe Gott dazu die Macht gegeben.

38. Sein Kriegs-Befehl.

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist,
Gott, was ihr wollt,
Thut, was ihr sollt,
Nehmt, was ihr könnt und sieget ohne Frist.

39. Sein Liebstes.

Sein Liebstes ist an allen Nationen,
Die großen Contributionen.

40. Seine Alleinherrschaft.

Allein herrscht, leider! er vom Bajonettenthron,
Denn Freude, Friede, Recht und Wahrheit sind entflohn.

41. Die Höllenmaschine.

Ausgespieen hat die Höll den Bösewicht,
Wieder ein ihn schlucken will sie nicht.

42. Staat und Reich. 1812. 22. October.

So sprach zu Frankreich er: „Du hörst von nun an gleich
Ein Freystaat auf zu seyn, und wirst ein großes Reich.“

43. Zu hoch schadet *).

Das neue Republiken-Geld will, wer es braucht, nicht loben,
Der Consul Bonaparte war darauf zu sehr erhoben.

44. Seine ausreißenden Pferde **).
1803. 7. May.

Nicht wie er führte gingen sie, sie liefen wie sie wollten,

---

*) Auf den neuen fünf Frankenstücken (mit dem Bildnisse des ersten Consuls) ist das Gepräge so erhaben, daß man die Stücken nicht auf einander stellen kann. Die Wechsler und die, welche Zahlungen zu leisten haben, sind gewohnt, zwanzig Stücke jedesmal auf einander zu setzen, um die runde Summe von Hundert Franken zu machen. Von der neuen Münze aber bleiben kaum zehn Stücke auf einander stehen. Man ist dadurch genöthigt, die schon circulirenden wieder einzuwechseln und umzuschmelzen. Hamburger Corresp. 1803. Nro. 77.

**) Der erste Consul ist am 7. May in einer grossen Gefahr gewesen, welche nachtheilige Folgen hätte

Und wie der Führer ungescheut, viel weiter als
sie sollten.

45. Nutzanwendung vom vorigen Unfalle.

Gestiegen ist gemach herauf, gefallen er heftig
herab.
Er nehme sich in Acht,
Und steige mit Bedacht,
Wer nicht zu hoch gestiegen ist, fällt auch nicht
hoch herab.

---

haben können, denen er aber durch seine Geistesgegenwart glücklich entgangen ist. Er hatte sich um drey Uhr Nachmittags aus dem Schlosse von St. Cloud begeben, um in einer Calesche in dem Garten mit Madame Bonaparte, dem Consul Cambaceres und andern Personen spazieren zu fahren. Die Calesche war mit vier Pferden bespannt, die Bonaparte selbst führte. Die jungen, muthigen Pferde wurden scheu, rissen eine Barriere nieder, die sich auf ihrem Wege befand und prallten mit der Calesche zurück. Der erste Consul sprang, um nicht vorwärts herabzufallen, von der Seite und fiel in einer ziemlichen Entfernung von dem Wagen nieder. Der Fall war heftig; allein er fiel glücklicherweise aufs Gras und hat blos eine leichte Verrenkung an der Hand bekommen. In der Nacht auf den 8ten schlief er sehr gut und gestern, den 9ten, ist er zu Malmaison spazieren gegangen. Hamb. Corres. 1803. Nro. 79.

46. Sein goldenes Zeitalter.

Ihm war es so, nicht uns; doch deutet' er's
von ferne,
Wie Moses das gelobte Land;
Wie zeigt in seinem Sack er unser Geld so
gerne,
Uns streuend in die Augen Sand.

47. Seine Politik.

Sie drückt auf alles zentnerschwer,
Nichts ist zu hoch ihr, nichts zu hehr,
Nichts ihr zu niedrig, nichts zu klein,
Auch nichts zu heilig oder rein;
Kunstgriffig täuscht mit List und Trug
Sie alles; nimmt des Adlers Flug,
Trotzt allem, hält nur sich für klug,
Ihr folgt Gewaltstreich Zug auf Zug,
Bricht ohne Scheu, was sich nicht schmiegt,
Vertilgt, was ihr im Wege liegt,
Schont nicht der Menschen höchstes Gut,
Nicht ihre Thränen, nicht ihr Blut.
Sie opfert hin Geschlecht auf Geschlecht
Nagt unverschämt an Fug und Recht
Und frevelt gar mit Gottes Richterstuhl,
Verdammt sey sie zum Höllenpfuhl!

48. Seine Anmaßung. 1804.

Klug sind wir wahrlich nicht, wer macht uns
endlich weiser?
„Napoleon ich — euer Kaiser.“

49. Seine Wahl *). 1804. 18 May.

„Zum Kaiser wählet mich; schreibt gleich, Papier
liegt da!“ —
Franzosen wimmerten: ach ja, Herr Kaiser, ja.
So gaben ihm im feigen Grimme,
Von dreyßig Millionen — drey
Mit aufgereiztem Eilgeschrey
Die heisre Sklavenstimme.

50. Sein Ziel.

Ich schaff durch einen kühnen Streich, —
Denn wer ist an Genie mir gleich? —
Erst ein französisch Kaiserreich,
Und fahre dann mit großem Sinn,
Bald über ganz Europa hin;
Hoch ist der Flug, doch größer der Gewinn.
Zwey Millionen Menschen fallen,

---

*) Auf 61,968 Stimmregistern waren 3 Millionen 572,329 bejahende Stimmen eingegangen, mit Einschluß von 400,000 Stimmen der Land-Armee und 50,000 von der Flotte.

Macht von Europa's Völkern allen
Nur Eins aufs Hundert, — ist nicht viel
Für solch ein Riesen=Herrscher Spiel.
Es geht auch sonst noch viel zu Grunde;
Doch schlägt des großen Mannes Stunde,
Umfaßt er einen großen Plan,
Was kümmert ihn der Schlendrian?
Rasch geht er fort auf seiner Bahn.
Will man das Glück der Welt bereiten,
So sieht man nicht auf Kleinigkeiten.
Kam je in eines Herrschers Sinn,
Wenn ich der große Schöpfer bin,
Mir diese Höhe kann erstreiten,
Ein solcher Plan seit alter Römer Zeiten?
Es herrscht, wie Gott auf seinem Himmelsthron,
Auf Erden dann allein Napoleon.

51. Himmelsbulle zur Krönung.

Sanct Peter zum Papst.

Nein Bonapart' ist nicht mein Mann,
Verachtend sieht ihn jeder an.
Er gibt jetzt Blöße über Blöße,
Es fehlt ihm innre wahre Größe,
Nach äußrer wässert ihm der Mund,
Ach, sein Verstand ist nicht gesund, —

Er ist verderbt genug, wird schwerlich nun noch
närrscher,
Salb', aller Knechte Knecht, ihn nur zum Fran-
ken Herrscher!

52. Sein Dictum.

Wer's redlich mit dem Guten meint,
Denk: Besser ist des Guten Feind.

53. Sein Factum.

Wer seinen Zwecken sich nicht eint,
Den greift er auf, der ist sein Feind,
Hart muß der solchen Frevel büßen,
Er läßt ihn auf der Stell' erschießen.

54. Seine Gesetze.

Er drang sie auf der ganzen Welt
Und nahm dafür der Völker Geld.

55. Seine Verdienste um die Nation.

Viel schuldigt ihm die Nation,
Sie sagt es unverhohlen;
Doch tröstet sich deswegen schon,
Denn was er gab, war ja gestohlen.

56. Sein Versprechen. 1805. *)

„Im Glück der Welt will ich das meine finden."

---

*) Im Rath der Alten am 19. Brůmaire (10. Nov.) 1799 sagte er: „Ich werde nur der Arm seyn,

So sprach er einst. Wie hielt er Wort? —
Er will die Welt wohl überwinden,
Doch sein, nicht ihr Glück ist sein Hort.

57. Seine Rede vom Thron. 1806.
2. März.

Wohlredenheit,
Bescheidenheit,
Schätzt, kennt und fühlt er nicht;
Doch wie ein stolzer Herr zu feigen Dienern spricht,
Wie man den Völkern gibt den Staar,
Sie ganz nach seinem Dünkel leitet,
Nicht ihnen innres Wohl, nur äußern Glanz bereitet,
Mit Worten und mit Waffen streitet,
Das alles weiß er auf ein Haar.

58. Die eiserne Krone von Italien.
1806. 26. May.

Die Eisenkrone lass'; nimm keine Krone mehr,

---

geweiht dem Heil der Republik, dem Heil der Freiheit und Gleichheit." Und zu seinen Soldaten sich wendend sprach er: „Immer werde ich die Freiheit vertheidigen. Entferne ich mich von diesem Wege, so richtet eure Bajonette gegen mich."

„Meinen Ruhm, mein Glück habe ich auf das Glück des jeztlebenden Geschlechts gegründet." S. Antwort an das gesetzgeb. Corps am 4. Febr. 1805.

Des Friedes Palme schmückt dich besser,
Du wirst zuletzt ein Eisenfresser.

59. Windproclamation.

Der schnöde Seewind hat nicht unsre Kaiser-
gnade.
Damit auch Landwind uns nicht schade,
So untersagen wir mit strengem Wiederholen
Windbüchsen, Windpistolen *).

60. Eine dergleichen.

In unsern Raths-, Staats-, Kriegs- und Sie-
gesproclamationen,
Bedürfen wir des Winds in großen Rationen,
Drum sperren wir den Wind und haben stracks
befohlen,
Daß niemand ihn gebrauch' in Büchsen und Pi-
stolen.
Hiezu bewog uns blos des größten Volkes Heil,
Und Furcht für uns hat dran nicht den geringsten
Theil.

---

*) Der Gebrauch der Windbüchsen und Wind-pistolen ist durch einen kaiserlichen Befehl aus Schönbrunn von neuem im ganzen französischen Gebiete aufs strengste verboten worden. Hamburger Corresp. 1806. Nro. 10. u. 28.

61. Sein Kunstsinn.

Er ist ein Freund der Kunst, denn wo er über-
windet,
Da nimmt er, was er davon findet.

62. Seine Selbstsucht *).

Der erste Mann der Welt bin ich;
Glaubt's, Menschen, oder meidet mich.

63. Seine Heere.

In Ländern, wo sie schieden,
Da bluten ihre Wunden sehr;
Sie waren Vergewaltiger,
Europens Kanthariden.

64. Seine Baulust **).

In manches Denkmal ließ er seinen Namen
graben,

---

*) Man erinnere sich der Lehre, die er dem älte-
sten Sohne des einzigen Königs von Holland ein-
schärfte: vergiß nie, daß du deine ersten Pflichten
Mir schuldig bist, die zweyten Frankreich und die
dritten dem Volke, welches du zu regieren bekömmst.

**) Eine Hand wäscht die andre. Er hatte zu-
erst das französische Volk großgesprochen. „Ich steige
auf den Thron, auf welchen mich der einstimmige
Wunsch des Senats, des Volks und der Armeen be-
rufen hat, mit einem Herzen voll des Gefühls der

Und mancher Prachtbau stieg stolz von der Erd' hervor,
Trug des Erbauers Ruhm empor;
Doch über alles hoch erhaben,
Und wunderkunstvoll ist sein Zauberbau von Duft,
Sind seine Schlösser in der Luft.

---

großen Bestimmung dieses Volks, das ich zuerst im Lager mit dem Namen des Großen begrüßt habe." (Que du milieu des camps j'ai le premieur salué du nom de grand.) Antwort des Kaisers an den Senat am Tage vor der Krönung (1. Dec. 1804).

Der Präsident des Senats, François de Neufchateau, hielt (am 28. Jan. 1806) eine lange Rede, an deren Ende er den Kaiser bat, den Titel des Grossen, den der Senat ihm am 26. Jan. zuerkannt hat, anzunehmen; „einen Titel," sagte er, „den die Stimme des Volks, welche hier die Stimme Gottes ist, Ihnen beyzulegen uns vorschreibt. Es lebe (so schloß er) es lebe Napoleon der Große!" Hamb. Corresp. 1806 Nro 22.

Schon zu Ende des Jahrs 1805 hatte das Tribunat unter den feurigsten Lobreden auf Napoleon beschlossen, daß auf einem der Hauptplätze der Hauptstadt eine Säule errichtet werden sollte, auf welcher die Statue des Kaisers zu setzen, mit der Inschrift: Napoleon dem Großen das dankbare Vaterland! und daß der Platz den Namen Napoleons des Großen erhalte. Hamburger Correspond. 1806. Nro. 8.

65. Seine Magnification.
(Großsprechung.)

Ihr selber macht ihn groß? — Sehr vorschnell ist's und selten,
Dies war sonst nur das Recht der freyern Afterwelten.
Wie wird er's euch einmal durch großen Druck vergelten!

Drittes Buch.

An Ihn.

Gewalt und Glück gehorchten nur
Nach Willkühr Dir. Sie sind geschieden;
Folg Du der Weisheit beßrer Spur,
Sie leitet Dich zum Frieden.

1. Sein Kabinetsschreiben an Herrn Hauy. 1806.

Ein Blinden-Institut, — es soll dem Lande nützen, —
Will ich; will allerhöchst es mächtig selber schützen,
Es sey in meinem Herrschersitze, —
Ich selbst stell mich an seine Spitze.

2. Sein Sinnbild.

Von Bienen ließ er längst als Sinnbild sich umschweben,
Denn Stachel braucht er stets; wann wird er Honig geben? —

3. Sein Grundsatz.

Willst du zur höchsten Wirklichkeit dich heben,
So mußt du nach Unmöglichkeiten streben.

4. Sein Ueberschwung.

Er will wie Eisen Gold und Stein,
Wie seiner Kronen Stoff sich zeigen;
Gewalt, Geiz, Härte bleibt ihm eigen,
Will menschlich, nicht; Weltdämon will er seyn.

5. Sein Urtheil über Preußen. 1806.

Wo kann man lebend besser seyn, als außer Preussens Lande,
Bestehts nicht kümmerlich aus Armuth, Wind und Sande? —

6. Schlacht bey Eylau *). 1807.

Napoleon.

So viele Braven! — ach, sie starben

---

*) In der Proclamation vom 16. Febr. 1807 an die Armee, acht Tage nach der Schlacht bey Eylau,

Den schönen, großen Heldentod.
Unsterblich ist der Ruhm, den sie sich hier erwarben,
Hin gaben sie sich gleich, so bald es Ehr' gebot.
Das können nur Franzosen thun —

Die Armee.

Will Ihro Majestät nicht gnädigst auch geruhn? —

Napoleon.

Schweigt Schächer! Euer Kaiser
Ist nicht für Tod und Blut,
Er sieget wie ein Weiser,
Durch seinen Lebensmuth.

7. Tagsbefehl *). 1807. Januar.

Wir setzen hiermit fest und wollen:
Die Kriegesblasenzettel sollen

---

hieß es: „Die Braven, die an unserer Seite auf dem Felde der Ehre geblieben sind, starben den Tod des Ruhms; dies ist der Tod des ächten Soldaten." rc. —

*) Die nähern Umstände der anbefohlnen Uebersetzung der Bülletins der großen Armee von den Jahren 1806 u. 1807 ins Türkische (von Hrn. Kiefer) und ins Arabische (von dem Juden Mardoché) beyde unter Oberaufsicht des Hrn. Silvestre de Sacy. S. im Hamb. Corresp. 1807. Nro. 32.

Arabisch auch zu lesen seyn,
Der ganzen Welt muß man sie weih'n;
Wer sie nicht glaubt, sey Hoheitsschänder!
Im Schwulst verzückter Morgenländer,
Sind sie, damit gleich alles paßt,
Ursprünglich von uns abgefaßt.

8. Plus ultra!

Judenreform. Sanhedrin. 1807. 10. Febr.

Mach nur das Maaß der Thorheit voll
Und werde völlig toll.
Werd' noch der Juden Heiland — Hem!
Und König von Jerusalem.

9. Die Juden.

Napoleon Messias uns? — Ey, Christen, laßt euch rathen!
Thut ihm doch rächend das, was wir dem euren thaten.

10. Dieselben.

Ihr meint Napoleon sey unsers Volks Erlöser? —
Nein; sey er, wie es heißt,
Ein großer Geist;
Er ist ein — böser.

11. Dieselben.

Sprecht mir doch nicht vom Sanhedrin,
Er thut des großen Kaisers Sinn.
Den alten Glauben will er ändern
Was kümmert ihn der Glaub', in dem ich glück-
lich bin? —
Ich lob' mir's Zinschen, Gold enträndern,
Alt Silber, Kupfer, Messing, Zinn,
Und Glauben, der mir bringt Gewinn.

12. An die Juden.

Schweigt! — läßt man euch im Schreyen freyen
Lauf,
Nie hört von selbst ihr wieder auf.

13. Zuruf. 1807.

O halte Preußen nicht so schmählich an der
Kette,
Hemm' deinen Siegerstolz, du bist noch nicht
zu Bette.

14. Sein Zuckerhaß.

Den Zucker haßt er sehr; denn Bittres zu ver-
süßen,
Ist widrig ihm. Er will, daß alle Menschen
büßen.

15. Er und der Papst.

Den geistlichen hat er gerichtet,
Ein weltlicher ward er,
Hat jener je so viel vernichtet?
War je ein Papst arglistiger?
Hat einer je die Menschheit so verachtet?
Und einer je so viel geschlachtet?
Der nahm vom Heiland seine Macht,
Wer hat sie Diesem zugebracht?
Den Saft vom Papste braucht' er frech,
Dann warf er dreist die Schaale weg.

16. Seine Freude.

Die Freude hat er nie gekannt;
Auf Böses nur erpicht,
Stets haltend Hochgericht,
Floh sie sein Herz und Angesicht.
Hätt' er's gehabt in seiner Hand,
Er hätt' sie aus der Welt verbannt.

17. Seine Leiden.

Geschlagen, überwunden seyn,
Zu fliehen über Stock und Stein,
Zurück zu müssen übern Rhein,
Gibts auf der Welt wohl größre Pein?
Drob möchten ja die Steine schrey'n.

18. Seine Noth.

In Rußland, ach, da war's nicht fein,
Da fror das Mark ihm im Gebein;
Da hat er wenig dekretirt,
Ist aber weidlich kosakirt.
Von Smorgonie fuhr er erstarrt, —
Nie traf das Schicksal ihn so hart —
Im Bauerschlitten ganz allein,
Um schleunig in Paris zu seyn.

19. Sein Ruhm.

Er dehnt' ihn aus in alle Welt,
Maß ihn nach Stunden, Meilen, Wersten,
Er hielt dann auch wie Froschhaut hält,
Und mußt' am Ende bersten.

20. Seine Bestimmung.

Die schlaffen Völker zu erwecken,
Sie reinigen von Rost und Flecken,
War er des Schicksals Ruthe;
Doch als die Hand, die sie regierte,
Die Ruthe nicht mehr respectirte,
Nach Willkühr fing zu wüthen an,
Verworfen ward sie dann.

21. Sein Beyspiel.

Einst sage jeder Fürst zu seinem Sohn:
Werd nur nicht wie Napoleon!

22. Seine Regierung.

Wer so wie er das Scepter führt;
Der hat gewaltigt, nicht regiert.

23. Seine Pferde.

Stehn müssen sie und laufen,
Nicht fressen und nicht saufen,
Nicht äpfeln und nicht stallen
Und niemals fallen.

24. Sein Schwert.

Gern mag es hauen, stoßen, schlagen,
Die Scheide kann es nicht vertragen.

25. Sein Scepter.

Er führt es wie ein Schwert,
Darum ist er's nicht werth.

26. Sein Zweck.

Man blicke scharf auf alle seine Thaten,
Dann mag, wer kann, den Zweck errathen.

27. Sein Glück.

Das ist sein Glück: in dreyßig Schlachten
Bekam er keine Wunden,
Und Krieges = Jammer = Todesstunden
Lernt früh er schon verachten.

28. Seine Siege.

Durch Kunst, List, Uebermacht gewann er immer sie,
Sobald die schwanden, hieß es: flieh! —

29. Sein Glückswechsel *).

Blind ist das Glück. Es war ihm hold,
So lang er hell die Wahrheit sah,
Seitdem er kaisert ist er blind,
Da regte sich die Eifersucht
Da ward das Glück ihm ungetreu.

30. Sein Hof.

Nein, solche Affenschwänzeley,
Solch hohl Gepräng, so schnöde Täuscherey,

---

*) Welch ein Vertrauen Napoleon auf sein Glück setzte, erhellt aus seiner Rede an den Rath der Alten am 19. Brûmaire (10. November) 1799, wo er sagt: „Ich werde mich auf meine braven Kriegsgefährten und auf mein Glück zu berufen wissen.

Solch Unsinns Zier, solch Blendelicht,
Braucht' unser großer Friedrich nicht.

31. Seine Fassung.

Stolz saß er auf dem Siegeswagen,
Wird er mit Stolz sein Unglück tragen? —

32. Sein Mißblick.

Für andre sah er Gott, der freyle Völkerzwinger;
Nicht für sich selbst im Unglück dessen Finger.

33. Seine Lücken.

Wie gar nicht zeigt auf seiner Lebensbahn
Des Rechts sich und der Lieb' Organ!

34. Seine Mittel.

Sein Urgesetz heißt: Machtgebot,
Schein und Beweis war Kraut und Loth,
Sein Rechtszwang Land- und Völkernoth,
Und Schöpfer seiner Macht — der Tod.

35. Seine Unsterblichkeit *).

Ein kranker Leu geheilet ist
Sobald er einen Affen frißt;

---

*) Aelian. I. 9.

Unsterblich sind gewiß dann die Napoleonen,
Sie fressen ihrer Millionen,
Durch ewige Conscriptionen.

36. Seine Größe.

Vergeudet hat er Millionen,
Den Krieg gebracht in viele Zonen,
Verachtet alle Nationen,
Erzwungen Contributionen,
Entrissen Herrscher ihren Thronen,
Gespendet Vielen schwache Kronen,
Erschaffen hohe Standspersonen,
Viel Fürsten, Grafen und Baronen,
Zerstört des Handels Blühn durch seine Zöllner-
schaaren,
Verbrannt des Fleißes schönste Waaren,
Die Völker höchst empört durch tückisches Ver-
fahren,
Herbeygezerrt Krieg bey den Haaren,
Gemacht Franzosen zu Barbaren,
Geraubt, geplündert wie Corsaren,
Von Klöster-, Kirchen-, Kunstaltaren,
Getrotzt den Göttern in Gefahren,
Sich sehr gefürchtet vor Tartaren,
Besiegt die kahlen Ohnehosen
Zerknickt die Blume der Franzosen

Gebleicht mit Gram der Frauen Rosen,
Verloren Schiffe mit Matrosen,
Gezeigt sich als Gewissenlosen,
Geherrscht mit Ingrimm und Erbosen,
Das Recht der Völker umgestoßen,
Nun nennt ihn weiter noch den Großen.

37. Schmeicheley.

Wie Schmeichelgift der Herrscher Sinn durchdringet und bethört,
Wie solch ein Stolz und Uebermuth der Völker Sinn empört,
Hat Herrschern von gesundem Sinn, Napoleon gelehrt.

38. Seine drei Lebensalter.

Als Kind konnt niemand ihm gefallen,
Er selbst gefiel als Jüngling allen,
Und der vom Glück verzogne Mann,
Ward ein gehaßter Welttyrann.

39. Sein großes Schauspielhaus. 1812. November.

Napoleon.

Wer ist wie unser einer? —

Die ganze Welt ist meiner
Großthaten Schauspielhaus —

Ein Engländer.

Er ist in Rußland — lacht ihn aus!

40. Moskau's Brand.

An allen Ecken Brand? — Wie kann man so
verfahren?
Das ist nicht Kriegsmanier;
Drum decretiren wir:
Die Russen sind Barbaren.

41. Sein Adler *).

Auch einen Adler wähltest Du? —
Der Adler Art hält selten Ruh.
Jung war der deine, doch ein böser,
Dir völlig gleich, du Welterlöser,
Was war sein und dein letztes Loos? —

---

*) Zu Auxerre hatte der General Lacour die neuen Fahnen oder Adler an die Truppen vertheilt. Bey der Mahlzeit, die er bey dieser Gelegenheit gab, brachte er den Trinkspruch auf den Kaiser aus, der sehr gefiel: „Dem Adler der Adler!" (à l'aigle des aigles!) Hamb. Corresp. 1804. Nro. 203. In Bezug auf des Adlers Raubsucht allerdings sehr treffend.

Ihr wähntet euch schon übergroß,
Drey alte Adler gingen auf euch los
Und rupften schier euch nackt und blos.

42. Sein Kriegssinn.

Sein Kriegssinn hat Europa's Heil auf mißlich
Spiel gesetzt,
Und Frankreichs Heil zuletzt.

43. Wohin endlich? —
Quousque tandem? —

Um seiner Thaten Glanz zu lohnen
Gewinnt er schlau vom Schicksal Kronen.
Genügt ihm endlich dies? o nein!
Sie sind ihm alle noch zu klein.
Als Welterobrer sich zu zeigen,
Will er noch immer höher steigen.
Er hat sein' Sach, nachdem es fällt,
Auf Alles oder Nichts gestellt.

44. Sein letztes Dekret.

Ruh' endlich doch und sey zufrieden,
Und dekretir den Frieden.

45. Sein Fall.

Wer immer will das All,
Der fördert seinen Fall;

So that Napoleon.
Ihr andern lernt davon:
Je mehr ihr sucht dem Schicksal abzuzwingen,
Je weniger wird euch gelingen.

46. Er an Frankreich.

Undankbar Volk, du murrst? Du solltest auf den Knieen,
Mir danken, was ich dir gethan.
O hätt' ich ewig dich gemieden!
Verläßt du ganz der Ehre Bahn? —

Frankreich an ihn.

Schaff, böser, hochgestiegner Mann,
Uns die verlornen Schiff' und schönen Kolonieen
Und Frieden wieder; gehe dann,
So sind wir sehr zufrieden.

47. Sein Bülletin nach der Schlacht bey **.

Geschlagen wären wir, verlassen vom gewohnten Glück? —
O nein, — getödtet zwar sind viel, verwundet manche sehr,

Gefangen wohl noch mehr,
Wir andern zogen uns gewandt und schön
zurück.

48. Sein Lob *).

Er selbst hat mehr sein Lob, als jemand sonst
gesungen,
Darum ist es so bald verklungen.

49. Herrschaft des Schicksals **).

Das Schicksal hat er sehr verehrt,

---

*) Wie groß seine Begierde nach Lob und Ruhm war, zeigt sich in seiner Antwort an die Deputirten des National-Instituts am 23. Jan. 1805, wo er sagt: „Wenn auch diese wohlwollenden Gesinnungen für das Institut mir nicht durch meine lebhafte Theilnahme an den Fortschritten der Aufklärung, durch meine Liebe für Wissenschaften und Künste, durch die Wichtigkeit, die der Nationalruhm für mich hat, eingegeben werden, so könnten sie mir durch ein persönliches Interesse eingeflößt werden. Es ist der Vortheil der Fürsten, die Männer zu begünstigen, welche Ehre und Ruhm austheilen und welche auf die Nachwelt die Thaten derjenigen bringen, die ihr Leben dem Bestreben, die Achtung derselben zu verdienen, gewidmet haben." Wie naif! Welch ein Wink! Welche Unwürde aus eines Herrschers Munde!

**) In der Proclamation an den Divan zu Cairo im December 1798 heißt es: „Kann irgend ein

So lang er glücklich war;
Nun ihm das Glück den Rücken kehrt,
Sieht er da noch so klar?

50. Sct. Jean d'Acre und Leipzig.

Dort stieß er sich im Siegeslauf
Zuerst das harte Schienbein auf.
Es heilte schwer. Seit Leipzigs Reiben
Wird's ewig offne Wunde bleiben.

51. Sein Wort auf der Flucht.

Er floh und sprach: der Deutsche hat das Fieber:
Wohl wär' ihm dessen Schwindsucht lieber.

Mensch wohl so blind seyn, nicht zu sehen, daß das Schicksal selbst alle meine Unternehmungen leitet?" und etwas weiter: „Es wird eine Zeit kommen, wo Jedermann es deutlich einsehen wird, daß ich durch höhern Beruf gelenkt werde und daß menschliche Macht nichts gegen mich ausrichtet. Glücklich sind diejenigen, welche aufrichtig und zuerst sich an meine Seite stellen!"

Von Rußland sagte er in der Proclamation an seine große Armee vom 22. Jun. 1812: „Rußland ist durch das Verhängniß fortgerissen; sein Schicksal muß erfüllt werden!" — Der politische Dom Juan glaubte nicht, daß auch ihm das seinige bereitet sey.

52. Er und die Armee.

Gibt's Sieg, Gewinn und Contribution,
So kost und führt sie gern Napoleon,
Kommt Unglück, Flucht, Verlust und Hohn,
So läßt er sie und läuft davon.

53. Erachten *). 1813.

Von Leipzig nach Paris er rann,
Und sprach zum Meister Taleyrand:
Sagt ohn' Bedenken mir sogleich
Was dünkt von der Geschichte euch? —
Es scheint, spricht dessen Witz behende,
Es sey der Anfang von dem Ende.

54. Lustige Gaskonade **).

Das Heer zog siegend fort nach Haus,
Es folgt das feindliche;

---

*) Qu'en pensez-vous? (Was sagen Sie dazu?) soll er nach seiner Ankunft von Mainz zu Paris den Herrn von Taleyrand, Herzog von Benevent, gefragt haben. Il me paroit, Sire, que c'est le commencement de la fin. (Es scheint mir, Sire, daß es der Anfang vom Ende ist,) antwortete der feine Staatsmann.

**) S. den französischen Bericht über die Schlacht bey Leipzig am 18. October 1813.

Und — Wunder! seht: das siegende
Sah wie geschlagen aus.

55. Die Schlacht bey Leipzig. 1813. 18. October.

Hier endete des Herrschers Krieg,
Und hier entschied der Völker Sieg.

56. Ehrlich währt am längsten.

Wie listig, wie behende,
Man sich auch kehr' und wende,
Nie nehmen Pfiff' ein gutes Ende;
Es sind nur zwischen Fuchsschwänz' —
Brände.

57. Sonst und nun. 1813.

Sonst donnert' er mit Wort und Knall,
Nun sind die Wunderthaten all;
Sonst haben sie vor ihm gezittert,
Nun sind die Völker ihm erbittert,
Sonst siegt' er, wollt' die ganze Welt,
Nun flieht er, hat nicht Volk, nicht Geld.

58. Sein Friede. 1813.

Ihr wollt's; Hier ist mein Friedensstab:
Es bleibt bey mir beym Alten,

Will alles selbst behalten,
Auch nicht ein Dorf tret' ich euch ab.

59. Sein Gutes *).

Das Gute muß man auch am Feinde loben;
Im Kriege mag er rasen, toben,
Im Staatshaushalt hat er zwey Sätze
Wahrhaftig kaiserliche Schätze,
Er will Papiergeld nicht, will durchaus nichts erborgen
Will nicht für heute nur, will auch für morgen sorgen.

60. Sein Geheimniß **).

Zum Wohl der Welt hat große Plane
Entworfen er — und ausgeführt?! —
Und wären's Kabinetsromane,
So hätte man sie ausgespürt;

---

*) S. seine Rede am 19. December 1813 an das gesetzgebende Corps.

*) Ebendaselbst: „Ich habe große Plane für das Wohl und Glück der Welt entworfen" und — ausgeführt?!

Doch dies Geheimniß seiner Sorgen
Blieb tief der Welt bis jetzt verborgen.

61. Seine Verlegenheit. 1813. December.

Jetzt bittet er die Nation
Um Ehre, Macht und Schwert;
Er hat ja, leider! alles schon
Vorweg längst aufgezehrt.
Man muß die Kuh nicht übermelken,
Des Bogens Senn' nicht überdrehn,
Was hilft des Gärtners Reu' und Flehn,
Wenn überreizte Pflanzen welken? —

62. Seine Schöpfungen.

Er selbst aus Nichts konnt Nichts aus Nichts erschaffen,
Er schafft sich fremden Stoff durch List, und Macht der Waffen;
Und baute dann im vollen Lauf
Schnell alle seine Werke auf.
Doch bald vergeht
Was bald entsteht
Und wie gewonnen
So zerronnen

Mit trübem Blick sah seiner Schöpfung Werk
er an,
Und sprach: nichts ist doch gut von dem was
ich gethan.

63. Rückseite eines Wunders. 1814.

„Vierhundert Meilen von Paris,
Bin ich im Norden hier und siege,
Zwar wahrlich nicht im Paradies,
Doch ist's ein Wunder aller Kriege."
So hat er uns durch Bülletins belehrt.
Nun ist das Wunder umgekehrt.

64. Sein Schwanengesang.

Alles eilt zu seinem Ende,
So wie unser großes Reich.
Keine Täuschung, keine Blende,
Keine Macht war unsrer gleich.
Ganz Europa schier
Ueberschwemmten wir;
Doch beinah' am Ziel
Aendert sich das Spiel.
Alles eilt zu seinem Ende,
So wie unser großes Reich.

65. Seine Berichtung.

Bereut man innig seine Sünden,
So ist noch immer Heil zu finden,
Die Gottheit kann und will verzeihn.
Zwar wandeltest du böse Pfade,
Doch groß ist auch die höchste Gnade —
„Ich will nicht Gnad', — groß will ich seyn,
Will ganz Europa noch bezwingen,
Und Engelland zu Grunde bringen."

66. Sein Tod.

Discite justitiam moniti et non temnere Diuos! *)

(*) Hier lernt Gerechtigkeit, hier lernt die Gottheit ehren!

67. Seine Hinfahrt.

Vor diesem aufgerafften Heere
Steh ich als Kaiser wohlgemuth,
Und harre auf Unsterblichkeit.
Auf großem selbstgeschaffnem Meere
Von viel vergoßnem Menschenblut
Fahr kühn ich hin zur Ewigkeit.

68. Sein Ende.

Sie groß er sey der Herr von Gottes Gnaden;
Es fressen nun ihn kleine Maden.

69. Sein Begräbniß.

Schwarz handelt' er an Menschen, Völkern, Staaten,
Schwarz zieht er ab vom Schauplatz seiner Thaten.

70. Seine Grabschrift.

Schnellwüchsig ward er reich, durch böse Thaten groß;
Hier liegt er arm und klein in seiner Mutter Schooß.

Rückseite.

Mit Carls des Großen Staub warf er herum auf Erden
Des Staubes Sohn; weß Staub wird einst Er wieder werden? —

71. Seine Transfiguration.
(Verewigung.)

Sanct Peter.

Was tobt dort so gewaltig? — Still!

Er.

Ich heiß' Napoleon und will
Den Himmel gleich erobern.

Sanct Peter.

Das geht nicht; willst du hier herein;
So mußt du fein demûthig seyn.
Hier thronen lauter Obern.

Er.

Ich war der Oberste auf Erden,
Und will es hier auch wieder werden.

Sanct Peter.

Er raset wie ein Tieger, —
Nur ruhig, Meister Sieger!
(berûhrt ihn mit dem Bindeschlûssel, daß
er in den Abgrund fällt.)
Dort ist sein Platz, da lieg' er!
Dort ist der Unruh Element,
Zu keinem Zweck, doch ohne End'.
War er der Oberste auf Erden,
So mag er dort es wieder werden.

72. Fama schmettert *).

Verschwunden ist der Held von Eisen, Stahl
und Stein,
Auf ewig wird verflucht sein Nam' und Bey-
spiel seyn!

73. Seufzer über ihn.

Ach, hätt' er doch der Ehrsucht Wuth be-
zügelt,
Im Rath sich nimmer überklügelt,
In Thaten nie sich überflügelt! —

---

*) Eine Art von weissagender Ahnung gab er in der Eröffnungsrede an das gesetzgebende Corps am 27. December 1804 in folgender Aeußerung zu erkennen: „Als Soldat oder als Oberconsul hatte ich nur Einen Gedanken; als Kaiser habe ich keinen andern: das Wohlergehen Frankreichs. Es ist mir geglückt, es durch Siege zu verherrlichen, es durch weise Tractaten zu befestigen, es der bürgerlichen Zwietracht zu entreißen, und das Wiederaufleben der Sitten der Gesellschaft und der Religion in demselben vorzubereiten. Wenn der Tod mich nicht mitten in meinen Arbeiten überfällt; so hoffe ich der Nachwelt ein Andenken zu hinterlassen, welches meinen Nachfolgern auf ewig zum Beyspiel oder zum Vorwurf dienen soll. — J'espère laisser à la posterité un souvenir, qui serve à jamais d'exemple ou de reproche à mes successeurs.

74. Meine Napoleomanie.

Belangvoll war für mich sein Leben,
Er hat mir ziemlich Stoff gegeben.

75. Schluß an ihn.

Du ließest Blut, ich Tinte fließen,
Schwarz hast du dich, nicht ich gemacht,
Spar nun mein Blut und deine Macht,
Und laß mich nicht erschießen.

74. Meine Napoleomanie.

Belangvoll war für mich sein Leben,
Er hat mir ziemlich Stoff gegeben.

75. Schluß an ihn.

Du ließest Blut, ich Tinte fließen,
Schwarz hast du dich, nicht ich gemacht,
Spar nun mein Blut und deine Macht,
Und laß mich nicht erschießen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Federstreiche oder Lebenslauf des Ex-Kaisers der Franzosen in drey Büchern,
Epigrammen

Leipzig [u.a.] 1814

Bibl.Mont. 1798-52,1/3#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717794-3